

Arthrose des Hüftgelenks

Arthrose ist der degenerative, also altersbedingte Verschleiß des Gelenkknorpels, wodurch das Gelenk seine Gleiteigenschaften verliert. Die beim Gehen einwirkenden Stöße werden nicht mehr abgepuffert, stattdessen reibt Knochen auf Knochen, was die typischen Arthroseschmerzen verursacht und nach und nach auch zu krankhaften Veränderungen am Knochen selbst führt. Die Erkrankung kann im Prinzip an allen Gelenken des Körpers auftreten, kommt jedoch besonders oft am Hüftgelenk vor und zählt zu den häufigsten orthopädischen Krankheitsbildern.

Zunächst imponieren Schmerzen bei Belastung, dann auch in Ruhe und in der Nacht. Die konservative Behandlung umfasst Tabletten, Spritzen und Physiotherapie. Selbstverständlich sind differenzierte Untersuchungen (auch bildgebende Methoden wie Röntgen, Ultraschall, MRT) unabdingbare Voraussetzung für die ärztliche Empfehlung, auch wenn objektiv feststellbare Fakten und subjektiv erlebte Symptome nicht zwingend in die gleiche Richtung weisen müssen.

Künstliches Hüftgelenk

Ein künstliches Hüftgelenk ist dem menschlichen Hüftgelenk nachempfunden und ersetzt dessen zerstörte Gelenkanteile. In welchem Umfang, bzw. mit welchem Prothesentyp dies geschieht ist abhängig davon, wo und wie weit der Verlust des Knorpels bereits fortgeschritten ist und welche sonstigen, individuell unterschiedlichen anatomischen Bedingungen gegeben sind. Die Prothesen bestehen in der Regel aus vier Teilen und zwei Materialien. Der Schaft der Prothese wird im Oberschenkelknochen verankert. Die Gelenkpfanne in den Beckenknochen eingepasst. Auf den Hals des Prothesenschafts wird ein Kopf aufgesetzt und in die metallene Pfanne wird zusätzlich eine Kunststoffpfanne aus Polyethylen eingebracht. Die Teile der Prothese, die für Stabilität sorgen, sind immer aus einer Metalllegierung, die – je nach Hersteller – in ihrer jeweiligen Zusammensetzung variiert. Die Teile der Prothese, die für optimale Gleiteigenschaften sorgen, sind das Inlay für die Gelenkpfanne aus Polyethylen und der Kopf aus Metall oder Keramik. Die Verankerung der Prothesenteile im Knochen kann entweder mit Knochenzement oder zementfrei erfolgen. Der Hüftprothesenschaft und die Gelenkpfanne werden in der Regel zementfrei implantiert. Allerdings kann eine Prothese nur dann zementfrei implantiert werden, wenn der Knochen noch von guter Substanz ist und keine Osteoporose vorliegt. Ist dies nicht der Fall, dann müssen die Prothesenanteile

zementiert werden. Dieser Knochenzement funktioniert wie ein Klebstoff der noch während der Operation aushärtet.

Eine der häufigsten Fragen von Patienten, die sich noch nicht endgültig für die Operation entschieden haben, ist die nach der Haltbarkeit einer Hüftgelenkendoprothese. Aktuell wird davon ausgegangen, dass ein künstliches Hüftgelenk in der Regel 15-20 Jahre Standzeit erreicht. Aktuelle Studien belegen, dass 95-99 Prozent der zementierten und zementfreien Hüftprothesen 15 Jahre nach der Implantation noch fest und voll funktionsfähig sind. Allerdings reden wir hier ja über Endoprothesen, die bereits vor über 10 Jahren implantiert wurden. Da sich die Technik der Implantation und die Materialien in der Zwischenzeit aber deutlich verbessert haben, kann man bei den aktuellen Implantaten von längeren Standzeiten ausgehen.

Diese Art der Operation ist mittlerweile an vielen Zentren zu einer Routineoperation geworden. Zunehmend werden die Implantate auch in minimalinvasiver Technik eingesetzt. Dies soll Vorteile für den Patienten haben, wie z.B. ein geringeres Muskeltrauma durch den kleineren Schnitt.

An die Operation schließt sich ein ca. 8-10-tägiger stationärer Aufenthalt an und eine ca. 3-4-wöchige Anschlussrehabilitation an.